

Friede, Fasten, Einsamkeit – ein ökumenischer Spaziergang auf den Spuren von Bruder Klaus.

SCHWERPUNKT SEITEN 4–5



FOTO: FABIAN BRASIO

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE > BEILAGE

reformiert.

Kirchenbote / Kanton Zürich

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 7.2 | JULI 2016
www.reformiert.info



FOTO: RETO SCHLATTER

PORTRÄT

Der Zwingli des Altlinken

82 ist er, ein Alt-68er, früher war er Kommunist: Franz Rueb. Nun hat der Ungläubige eine Zwingli-Biografie geschrieben. Darin zeigt er den Reformator als liberalen Menschen und weltoffenen Humanisten. SEITE 8



FOTO: REUTERS

Wenn die Behörden das letzte Wort gesprochen haben, soll die Kirche helfen: Afghanen in der Johannes-Kirche in Brüssel

Wenn die Kirche vor der Ausschaffung schützen soll

ASYL/ Der Kirchenratspräsident hofft bei Ausschaffungsentscheiden auf mehr Spielraum für Härtefälle. Und ein Manifest lanciert die Debatte zum Kirchenasyl.

In einem Manifest ruft der emeritierte Theologieprofessor Pierre Bühler die Kirchen auf, Flüchtlinge in Notsituationen zu unterstützen. Und sie in kirchlichen Räumen zu beherbergen, «wenn es sich als geeignetes Mittel erweist». Bühler betont, das Kirchenasyl sei eigentlich illegal. Trotzdem sei es eine «ethisch legitime Praxis, um zu vermeiden, dass Menschen in ihren Grundrechten verletzt werden».

KONFLIKT MIT DEM STAAT. Jüngst hatte die Kirchgemeinde Kilchberg einer tschetschenischen Familie im Pfarrhaus Unterschlupf geboten. Sie wollte eine gewaltsame Ausschaffung abwenden und hoffte auf eine Neuüberprüfung des Asylgesuchs. Am 6. Juni fügte sich die Familie dann dem Verdikt der Behörden und bestieg ein Flugzeug nach Moskau.

Es sei eine zentrale Aufgabe der Kirche, Menschen in solchen extremen Notsituationen zu unterstützen, sagt Pfarrer Hans Strub. Er hat das Manifest mitunterschieden, zusammen mit anderen prominenten Personen aus Kirche und Politik wie CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer. Für Strub ist klar: «Es gehört auf die Traktandenliste jeder Kirchgemeinde, wie weit sie in Dissens mit dem Staat gehen will.» Gemeinden sollten in ruhigen Zeiten ein Notfallkonzept erarbeiten, um gewappnet zu sein, wenn Flüchtlingen Schutz gewährt werden soll oder die Kirche von abgewiesenen Asylsuchenden besetzt wird. Eine zu klärende Frage sei etwa, ob man sich einer Ausschaffung widersetzen würde.

Laut Pfarrerin Bettina Wiesendanger aus Uster finden solche Grundsatzdiskussionen in ihrer Kirchgemeinde bereits statt. Sie hat das Manifest mitunterzeichnet, weil es theologisch sorgfältig argumentiere und nicht zum blinden Aktionismus aufrufe. Denn sie beobachtet eine starke Polarisierung unter

den Reformierten: «Die einen betrachten das Kirchenasyl schon fast als christliche Pflicht, die anderen als unzulässigen Eingriff in den Rechtsstaat.»

Als Gemeindepfarrerin wolle sie mit beiden Seiten reden können, betont Wiesendanger. Persönlich ist sie der Ansicht, dass es Asylentscheide gebe, die «subjektiv als Willkür empfunden werden». Sie findet, eine Kirchgemeinde sollte ein Kirchenasyl immer auf demokratischem Weg beschliessen. Sie selbst würde sich der Mehrheit anschliessen.

STREIT IN DER KIRCHE. Das Konfliktpotenzial des Kirchenasyls zeigt sich zurzeit in Lausanne. Die Menschenrechtsgruppe «Collectif R» besetzte im März 2015 mit abgewiesenen Asylsuchenden eine reformierte Kirche, später zogen sie in die katholische Pfarrei Sacré-Cœur um. Der Pfarrer gewährt gegen den Willen der Kirchenleitung Gastrecht.

Die Aktion hat erstaunlichen Erfolg. Die Polizei respektierte den symbolischen Schutzraum der Kirche und verzichtete auf die Ausschaffung von 81 Asylsuchenden, die aufgrund des Dublin-Abkommens zumeist nach Italien hätten abgeschoben werden sollen. Weil nun die sechs Monate verstrichen, die der Polizei dafür zur Verfügung standen, konnten die Betroffenen einen regulären Asylantrag stellen und erhielten die Aufenthaltsgenehmigung N. Nach Auskunft von Dimitri Wyss vom «Collectif R» wurde sieben Personen bereits ein B-Ausweis und zwei Personen ein F-Ausweis für politische Flüchtlinge zugestanden. «Dies zeigt, wie viel ein Kirchenasyl bewirken kann», sagt Wyss, der die Asylsuchenden begleitet. Der Zürcher Kirchenratspräsident Michel Müller betrachtet solche Kirchenbesetzungen zwar kritisch. Die Kirche müsse aufpassen, sich nicht instrumentalisieren oder gar erpressen zu lassen,

warn er. Ein Kirchenasyl dürfe sich nicht gegen den Rechtsstaat wenden und müsse von den lokalen und kantonalen Kirchenbehörden akzeptiert sein.

HINTER DEN KULISSEN. Trotzdem ist Müllers Vision, dass der Staat der Kirche definierte Schutzräume zugesteht. Ähnlich wie in Deutschland, wo das Kirchenasyl ausdrücklich akzeptiert ist. «Der Staat hat trotz der kantonalen Härtefallkommission für abgewiesene Asylbewerber kaum Freiräume für Härtefälle», sagt Müller. Die Kirche besitze die Glaubwürdigkeit, um sich für Flüchtlinge in besonders tragischen Umständen einzusetzen und darauf hinzuwirken, dass ein Asylentscheid nochmals in Ruhe überdacht werde. «Um die Glaubwürdigkeit nicht zu gefährden, sollte die Diskussion mit den Behörden nicht öffentlich ausgetragen werden», betont Müller. Zur Kirche gehöre die Diskretion.

Laut Müller ist im Evangelischen Kirchenbund die Idee am Entstehen, eine nationale reformierte Haltung zum Kirchenasyl zu entwickeln. Auch die Verfasserinnen und Verfasser der theologisch argumentierenden Migrationscharta «Freie Niederlassung für alle» denken am Thema weiter. Sie planen im Oktober eine Tagung und wollen Kirchgemeinden ermutigen, viel öfter Kirchenasyl zu gewähren. Die Gemeinden hätten entsprechende Räume und den christlichen Auftrag, die Schwächsten zu schützen, sagt Pfarrerin Verena Mühlethaler. Es könne viel erreicht werden, denn die Migrationsbehörden würden unter grossem Druck arbeiten und zuweilen Fehlentscheide fällen. Oder Asylsuchende in europäische Länder zurückschicken, in denen sie kein würdiges Leben hätten. SABINE SCHÜPBACH

Das Interview mit Pierre Bühler: www.reformiert.info/kirchenasyl

SYNODE

Kontroverse Ansichten

Das Kirchenparlament unterstützt «KirchGemeindePlus» – mit Vorbehalten. Eine Kirchgemeindegliederschreiberin und ein Kirchenpfleger verfolgten die Debatte. Sie erkennt eine Riesenchance, er befürchtet eine Entkirchlichung. SEITE 3

		23	5	24
	27		6	
33	19		34	

SOMMERRÄTSEL

Knifflige Fragen

Schöpfungsgeschichte als Vorbild für Phil Collins? Wer hatte auf dem Olymp die Hosen an? – Das «reformiert.»-Sommerrätsel bietet knifflige Fragen. Zu gewinnen gibt es tolle Preise. SEITE 6

KIRCHGEMEINDEN

BEILAGE. Alles Wissenswerte über Ihre Kirchgemeinde lesen Sie in der «reformiert.»-Beilage. Ihr Kirchgemeindegliederschreiberin orientiert Sie, wann die Gemeindegliederschreiberin jeweils erscheinen.

NACHRICHTEN

Acht Millionen für die Jubiläumsfeiern

REFORMATION. Der Regierungsrat will das Reformationsjubiläum mit acht Millionen Franken unterstützen. Das Geld aus dem Lotteriefonds soll in von Barbara Weber und Martin Heller kuratierte Projekte fliessen. Insgesamt rechnet der Verein «500 Jahre Zürcher Reformation» mit einem Budget von 13,3 Millionen. **FMR**

Muslime erhalten eigene Seelsorger

ASYL. Im Bundesasylzentrum Juch ist ein Pilotversuch mit drei muslimischen Seelsorgern gestartet. Sie ergänzen die Seelsorge der reformierten und katholischen Kirche zum interreligiösen Team. Der Interreligiöse Runde Tisch begrüsst den Entschluss des Staatssekretariats für Migration. Er hatte den Schritt bereits vor drei Jahren gefordert. **FMR**

Religiöse Magazine bleiben auf Sendung

FERNSEHEN. RTS belässt seine religiösen Magazine im Programm. 25 000 Personen hatten mit einer Petition gegen die Abbaupläne protestiert. Das Westschweizer Fernsehen halbiert aber seinen Beitrag an die katholischen und reformierten Produzenten auf 1,75 Millionen Franken und überträgt weniger Gottesdienste. **FMR**

Pilgermarsch für die Frauen endet in Rom

GLEICHSTELLUNG. Acht Frauen und ein Mann pilgerten von St. Gallen nach Rom, um für eine katholische «Kirche mit den Frauen» zu werben. Über tausend Personen stiessen etappenweise dazu. Die Reise endete mit einem Gottesdienst im Petersdom unter der Leitung von Bischof Markus Büchel. Der Papst liess sich entschuldigen. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Mehr Geld machen für die gute Sache

BUDDHISMUS. Es war ein Treffen unter Stars: Lady Gaga parlierte mit dem Dalai Lama. Dabei propagierte er so etwas wie den Wohlstandsbuddhismus: «Ihr Milliardäre und Millionäre müsst mehr Geld machen», riet er der Popsängerin. Damit könnten sie anderen Menschen helfen. Und die Wirtschaft werde auch noch angekurbelt. China kann inzwischen solch kapitalistischen Thesen viel abgewinnen. Doch bei Tibet bleibt Peking eisern. Medienkonzerne wurden sogleich angewiesen, keine Songs von Lady Gaga zu spielen. **FMR**

«Das Schönste im Leben ist die Liebe»

SERIE/ Schauspieler Beat Schlatter spricht mit Pfarrer Res Peter über Hochzeitsgagen und Scheidungsbücher, das Geheimnis der Liebe und die diskrete Eleganz des Talars.



Knitterfreier Männertraum: Beat Schlatter im Talar und Pfarrer Res Peter am Klavier

Ich habe gehört, Sie haben heute noch einen Hochzeitsgottesdienst.

RES PETER: Zwei sogar. Soeben ist ein Paar dazugekommen, das nach 25 Ehejahren die Ehe von einem katholischen Pfarrer segnen lassen wollte. Jetzt hat er ihnen abgesagt. Weil ich vor diesem Interview nervös herumtigerte, kam ich mit dem Paar ins Gespräch. Es bereitete in unserem Kirchgemeindehaus das Fest vor.

Sie springen als reformierter Pfarrer ein. Wird das nicht ein bisschen schwierig?

Nur der Mann ist katholisch, die Frau ist reformiert. Es wird gutgehen.

Wie hoch ist die Gage eines Pfarrers?

Zahlen Sie Kirchensteuern, ist die Trauung gratis. Bei Nichtmitgliedern verlange ich allenfalls Spesen. Ich ermuntere sie zu Spenden und zum Kircheneintritt.

Der Chor und die Blumen sind inbegriffen? Zusätzlicher Aufwand kostet extra.

Und wenn ein Pfarrer heiratet? Sich selbst trauen kann er ja nicht.

Er fragt einen Kollegen. Das ist immer heikel. Ich bin da auch nicht frei von jeder Eitelkeit und denke: Warum fragt er jetzt einen anderen und nicht mich?

Res Peter, 52

Der Pfarrer im Neumünster in Zürich ist Präsident von prolibref.ch, dem von liberalen Kräften 1871 gegründeten Zürcherischen Verein für freies Christentum. Er engagiert sich für sozialethische Themen. Aktuell unterstützt Peter das Referendum gegen die Unternehmenssteuerreform III.

Wenn Sie das Gefühl haben, mit einem Paar kommt es nicht gut, trauen Sie es trotzdem? Selbstverständlich. Wer bin ich, dies zu beurteilen? Im Vorgespräch sage ich, dass die Liebe ein Geschenk ist, zu dem man Sorge tragen muss, dass die Liebe das Schönste ist, was es gibt im Leben. Ich frage beide, was sie glauben, woran sie arbeiten müssen, damit die Liebe bleibt. Sie sagen dann oft: Besser zuhören, sich mehr Zeit nehmen füreinander.

Ist es noch zeitgemäss, sich auf Lebzeiten die Ehe zu versprechen? Sollte man nicht besser die Ehe auf zehn Jahre beschränken und sie dann verlängern oder auflösen?

Bei uns Reformierten ist die Trauung kein Sakrament, sondern die Segnung der Liebenden. Wir schliessen nicht aus, dass eine Ehe auch wieder auseinandergehen kann. Aber selbstverständlich muss hinter jeder Ehe der Wunsch auf Dauer sein. Wir rechnen damit, dass die Ehe hält – mit der Hilfe Gottes. Bei der Hälfte aller Ehen trifft das zu. Der Partner meiner Schwester, Pfarrer Andrea Marco

Wettbewerb

Hat der Pfarrer recht oder nicht? Schreiben Sie uns, wie viele Kinder 2015 im Kanton Zürich reformiert getauft wurden: wettbewerb@reformiert.info oder reformiert.zürich, Preyergasse 13, Postfach, 8022 Zürich. Zu gewinnen gibt es Eintritte ins Schmetter-

lingshaus Papiliorama in Kerzers für zwei Erwachsene und zwei Kinder. Einsendeschluss: 5. August.

Die richtige Antwort auf die Frage in der Ausgabe 6.2 lautet: Bei der Zürcher Landeskirche sind 438 Pfarrerinnen und Pfarrer angestellt.

Alles zur Serie unter reformiert.info/schlatter

Bianca, hat übrigens eine Dissertation über Scheidungsrituale geschrieben.

Ein intelligentes Buch, wie ich gehört habe. Ich wollte es sofort bestellen, tat es aber nicht, weil ich mich fragte, was meine Frau denkt, wenn bei mir plötzlich dieses Buch herumliegt. Warum hat Jesus nie geheiratet? Vielleicht weil er früh gestorben ist.

Mir gefällt Ihr Talar. Er ist sehr modisch und besticht durch eine diskrete Eleganz.

Den hat die Designerin Christa de Carouge für mich gemacht. Er ist aus Seide und knitterfrei.

Bügelfreie Berufskleidung, ein Männertraum.

Wie halten Sie es mit der Taufe? Gibt es Namen, bei denen Sie die Taufe verweigern? Nein. Ich taufe ein Kind auf absolut jeden Namen, den sich die Eltern wünschen.

Und was würden Sie denken, wenn ein Pfarrkollege sein Kind auf den Namen Jesus taufen lassen möchte?

Ob er ein heimlicher Katholik ist, der eine Südamerikanerin kennengelernt hat?

Nun zur Wettbewerbsfrage: Wie viele Kinder wurden im vergangenen Jahr im Kanton Zürich reformiert getauft?

Ich habe acht getauft. Ich schätze, es waren 1414 Kinder. **INTERVIEW: BEAT SCHLATTER**

Böses Erwachen in Nordirland nach Brexit

POLITIK/ In Nordirland wollte die Mehrheit der Protestanten den Alleingang. Mit der EU fehlt nun die wichtigste Vermittlerin im Friedensprozess. Schottlands Kirche hatte auf den Verbleib gehofft.

War sie in der Unabhängigkeitsfrage noch gespalten, setzte sich die Church of Scotland entschieden für den Verbleib in der EU ein. Nach dem britischen Ja zum Austritt betonte sie sogleich ihre internationale DNA: «Der christliche Glaube anerkennt zwar Grenzen, doch er sieht die Welt und alle Völker als Einheit.»

Auch die Zürcher Reformationsbotschafterin Catherine McMillan warnt davor, neue Mauern zu errichten. «Die Kirchen müssen sich gegen Furcht und Angst wenden und eine rationale Debatte über die Migration fördern», sagt die

gebürtige Schottin. In ihrer Stellungnahme fordert die Church of Scotland, dass Grossbritannien die Solidarität mit Krisenländern wie Griechenland, die besonders stark unter der Flüchtlingskrise leiden, mit seinem Austritt nicht aufkündigt.

DIE GRENZE KEHRT ZURÜCK. Während Schottlands Separatisten nach dem Brexit auf neuen Rückenwind hoffen, wird in Nordirland wieder die Wiedervereinigung mit Irland thematisiert – und zwar über die republikanische Partei Sinn Féin hinaus. Vor der Abstimmung hatte die



Austritt wider Willen: Schottland

für Nordirland zuständige Ministerin, Theresa Villiers, erklärt, ein Brexit habe keine Auswirkungen auf die grüne Grenze zur Republik Irland. «Niemand widersprach diesem offensichtlichen Unsinn», sagt Martin Alioth, SRF-Radiokorrespondent für das Vereinigte Königreich und Irland. «Viele befürchten nun, dass eine neue Grenze alte Animositäten schürt.»

Die Brexit-Debatte verlief entlang der alten konfessionellen Gräben. Wahlkreise mit katholischer Mehrheit stimmten für den Verbleib, die grosse Unionistenpartei DUP wollte den Ausstieg. Doch die kleinere Unionistenpartei tanzte aus der Reihe und wollte in der EU bleiben.

Alioth betont die wichtige Rolle der EU im Friedensprozess. «Sie bot ein Forum zur erfolgreichen Aussöhnung zwischen Irland und England.» Sie steckte zudem Geld in Nordirlands Infrastruktur und unterstützte Friedensprojekte. **FELIX REICH**

Interviews mit Journalist Martin Alioth und Pfarrerin Catherine McMillan unter www.reformiert.info/brexit

Ein Ja zur Reform, aber mit Vorbehalt

STRUKTUREFORM/ Die Kirchensynode unterstützt «KirchGemeindePlus». Neben Fusionen sollen jedoch auch andere Formen der Zusammenarbeit möglich sein.

Die Synode hat in ihrer jüngsten Sitzung den Reformplan und Bericht des Kirchenrats zu KirchGemeindePlus unterstützt, mit 93:2 Stimmen. Damit kann der Vorschlag in die Vernehmlassung, der aufzeigt, wie die Zahl der Kirchgemeinden von heute 174 auf 39 bis ins Jahr 2023 reduziert werden soll.

Vergangenen November hatte die Synode den ersten Bericht des Kirchenrats noch zurückgewiesen, weil sie mehr Klarheit forderte. Der Kirchenrat hat in der Folge sechzehn Fragen beantwortet und einen Reformplan ausgearbeitet. Auf diesem Plan zeigt er auf, wie er sich vorstellt, welche Kirchgemeinden sich im Kanton Zürich zusammenschliessen sollen. Dazu sollen sich die Kirchgemeinden vom September 2016 bis Januar 2017 in einer Vernehmlassung äussern.

NICHT ZUSTIMMEND. Auch wenn am Schluss das Resultat klar ausfiel, fiel die Zustimmung nur als «Ja, aber» aus. Der Bericht des Kirchenrats wurde nicht «zustimmend», sondern nur zur Kenntnis genommen. In der Debatte strich Urs-Christoph Dieterle, Präsident der vorbereitenden Kommission, heraus, die Kommission unterstütze grundsätzlich die vom Kirchenrat aufgezeigte Marschrichtung und den Fahrplan. Doch sei sie nicht damit einverstanden, dass nur Fusionen zwischen Kirchgemeinden vorgesehen

seien. Die Synode nahm denn auch einen Zusatz auf, wonach nicht nur Zusammenschlüsse von Kirchgemeinden infrage kommen sollen, sondern auch alternative Zusammenarbeitsmodelle.

Die vier Fraktionen stellten sich weitgehend hinter den Bericht des Kirchenrats, brachten aber Vorbehalte an. Vom Synodalverein hiess es, die neuen Strukturen würden Ortsgrenzen öffnen und neue Angebote für eine breite Palette an kirchlichen Lebenswelten ermöglichen. Für die Liberale Fraktion ist verstärkte Zusammenarbeit ein Muss; doch will sie es den Kirchgemeinden überlassen, welche Form sie wählen möchten. Die Religiös-Soziale Fraktion warnte den Kirchenrat davor, zu grossen Druck auf die Kirchgemeinden auszuüben. «KirchGemeindePlus darf nicht unter Androhung vorangetrieben werden», meinte Manuel Amstutz (Zürich, Industriequartier).

Die Evangelisch-kirchliche Fraktion sprach sich dafür aus, nun erst mal mit den im Flaachtal und Wehntal erfolgten Fusionen Erfahrungen zu sammeln und diese auszuwerten. Willi Honegger (Bauma) vermisste eine vertiefte theologische und geistliche Diskussion. Seinen Antrag, nicht auf den Bericht einzutreten, lehnte die Synode mit 91:13 Stimmen ab. Daniel Reuter hielt für den Kirchenrat fest, dieser halte Zusammenschlüsse für die beste der möglichen Lösungen. Zu-



Sitzung im Zürcher Rathaus: Die Synode möchte neben Fusionen auch Zusammenarbeitsmodelle zulassen

dem habe man Zeitdruck weggenommen – Kirchgemeinden haben neu die Möglichkeit, sich statt bis ins Jahr 2019 bis 2023 zusammenzuschliessen.

AUF DEM RICHTIGEN WEG. Kirchenratspräsident Michel Müller sieht durch die Synodendebatte den eingeschlagenen Weg bestätigt. Die Auswertung der Vernehmlassung unter den Kirchgemeinden werde einen Gesamtüberblick im Kanton erlauben und zeigen, wo allenfalls Zwischenschritte vor grösseren Zusammenschlüssen angebracht sein könnten. Der Kirchenrat lege nach wie vor die Präferenz auf Zusammenschlüsse. «Wir gehen davon aus, dass auch die Kirchgemeinden nach eingehender Prüfung erken-

nen, dass andere Organisationsformen aufwendiger sind und weniger bringen.»

Im Bezirk Hinwil scheint sich derzeit eine Entwicklung im Sinne des Kirchenrats abzuzeichnen. Nach heftigen Debatten in den vergangenen Monaten sind dort zwei Projekte für eine bezirksweite Fusion oder einen Dachverband zur Zusammenarbeit sistiert worden. Drei Leute haben sich aus der Projektorganisation zurückgezogen. Peter Schafflützel, Leiter des Projektbüros, begründete die Vorgänge damit, dass der Kirchenrat für den Bezirk Hinwil vier Kirchgemeinden vorsehe. **STEFAN SCHNEITER**

Ausführlicher Synodenbericht unter www.reformiert.info/ein-ja-unter-vorbehalt

Jahresbericht genehmigt

Mit 106:0 Stimmen hat die Synode den Jahresbericht 2015 der Landeskirche genehmigt. Neben dem Rückblick auf das vergangene Jahr wird darin auch ein Blick auf 500 Jahre Zürcher Reformation geworfen.

zh.ref/a-z/jahresbericht

Zwei ganz verschiedene Blicke auf die Debatte

STRUKTUREFORM/ Riesenchance oder das Ende der Landeskirche? Eine Kirchgemeindeschreiberin und ein Kirchenpfleger verfolgen die Reformdebatte live und kommen zu diametralen Schlüssen.



Barbara von Gunten und Giorgio Girardet auf der Zuschauertribüne

Auf dem grossen Wandteppich im altherwürdigen Zürcher Rathausaal sind die 174 Gemeindewappen eingewoben. Für Giorgio Girardet ist das verblasste Kunstwerk aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs ein Fanal. «Zu jedem Wappen gibt es Kirchturm, Taufbecken und Pfarrhaus. Wenn wir das aufgeben, verlieren wir ein grosses Plus historisch gewachsener Präsenz.» Der Kirchenpfleger ist aus Bubikon angereist, um die wichtige Reformdebatte mitzuverfolgen. Er ist sich sicher: «Sie ist Brandbeschleuniger für die Entkirchlichung.» Entsprechend erhofft er sich, dass die reformierte Synode an diesem Tag dem Vorhaben des Kirchenrats – aus 174 lediglich 39 Kirchgemeinden zu machen – einen Riegel schiebt.

FÜR JUNGE ATTRAKTIV WERDEN. Mit ganz anderen Erwartungen hat Barbara von Gunten auf der Zuschauertribüne Platz genommen. Seit 2013 leitet sie die Verwaltung der Kirchgemeinde Männedorf. Sie hofft, dass die Synode grünes Licht gibt, um im Reformprozess einen Schritt weiterzukommen. «KirchGemeindePlus ist für sie kein Unheil wie für Giorgio Girardet, sondern im Gegenteil eine «Riesenchance». Denn: «Die Verwaltung wird gestärkt und professionalisiert. Behördenmitglieder und Mitarbeitende werden dadurch entlastet.» Um attraktiv zu bleiben, müsse sich die Landeskirche neu aufstellen und ihr Angebot diversifizieren. «Insbesondere die junge, mobile Generation scheut sich nicht, für ihre Wahlkirche einen gewissen Weg auf sich zu nehmen.»

Männedorf probt derzeit mögliche Fusionsszenarien mit den oberen sechs Zürichseegemeinden. Bereits wurden di-

«Plötzlich realisiert man, dass auch der Pfarrer aus der benachbarten Gemeinde etwas zu sagen hat.»

BARBARA VON GUNTEN

«Wie die Post hat auch die Kirche für viele einen hohen emotionalen Wert. Sie muss im Dorf bleiben.»

GIORGIO GIRARDET

verse, «durchaus positive» Erfahrungen gemacht. «Plötzlich realisiert man, dass auch der Pfarrer der Nachbargemeinde etwas zu sagen hat.»

Bubikon wird – geht es nach dem Entwurf des Kirchenrats – mit Dürnten, Rütli und Wald zusammengehen. Eine solche Fusion ist für Girardet jedoch keine Option: Die Verankerung der Kirche vor Ort müsse erhalten bleiben, sonst gehe die Identität verloren. «Ähnlich wie die Post hat auch die Kirche einen hohen emotionalen Wert für viele Menschen.»

HOFFEN AUF DIE BASIS. Im Saal ist die Debatte in vollem Gang. Die vier Fraktionen geben ihre Statements ab, loben, tadeln, ermahnen den Kirchenrat. Die Evangelisch-kirchliche Fraktion schert einmal mehr aus. Willi Honegger aus Bauma spricht Girardet mit seinem Antrag auf Nichttreten aus dem Herzen: Dem Pfarrer wie dem Kirchenpfleger fehlen im zähen Ringen um neue Strukturen die theologischen Überlegungen.

Kirchgemeindeschreiberin von Gunten fühlt sich vom Liberalen Huldrych Thomann aus Fällanden vertreten, der sagt: «Wir müssen uns auf die Reform einlassen und die Kirche neu denken. Inhaltliches ist wichtig, aber nur auf diesem Weg können neue Konzepte entwickelt werden.» Auch für sie sind die Strukturen der Rohbau; der Innenausbau erfolge dann später. Während Barbara von Gunten zufrieden ist mit dem Ausgang, hofft Giorgio Girardet nun auf die Basis: «Leute, geht um Himmels willen zahlreich in den nächsten Abendmahl Gottesdienst und bringt so zum Ausdruck, wie wichtig es ist, dass die Kirche im Dorf bleibt.» **SANDRA HOHENDAHL-TESCH**



Michel Müller (grosses Bild, links) und Josef Annen spazieren im Laubengang hin zum Jugendstilhotel Paxmontana. Angeregt debattieren sie auch im Wohnhaus von Bruder Klaus und in der Ranftschlucht

Auf den Spuren eines Heiligen, der verbindet

ÖKUMENE/ Grün ist der Ranft – rau und wild. Für manche ist die Schlucht, in die sich Niklaus von Flüe zurückzog, ein Kraftort. Andere geniessen dort den Luxus des Jugendstil-Nobelhotels. Und für Kirchenratspräsident Michel Müller und Generalvikar Josef Annen ist der Ranft vor allem eines: ein Ort für den ökumenischen Dialog. Beim gemeinsamen Spaziergang wird offenbar: Die beiden Zürcher Kirchenoberen der Reformierten und Katholiken funken theologisch auf der gleichen Wellenlänge.

«Achtung, Kopf runter», ruft Kirchenratspräsident Michel Müller seinem katholischen Kollegen Josef Annen, Generalvikar von Zürich, zu. Niedrig ist der Türbalken gelegt worden, als Bruder Klaus im Jahr 1446 das Wohnhaus errichtete. Hoch sind dagegen die Visionen des Eremiten im Ranft in den Himmel geschwebt. Und der Spannungsbogen zwischen bodenverhaftetem Bauern und tiefreligiösem Mystiker gibt viel Gesprächsstoff, wenn die beiden höchsten Kirchenmänner des Kantons Zürich in die Ranftschlucht hinuntersteigen.

Zuerst wird Platz genommen in der Wohnstube von Niklaus von Flüe. Russgeschwärzte Holzbohlen versetzen den Besucher zurück ins Mittelalter. Die Hüterin des Hauses, Bertha Hofer, entzaubert die Zeitreise und deutet auf ein altes Brett: «Das ist das Einzige, was ursprünglich ist.» 1947 war Generalrenovation. Die fauligen Balken wurden ausgetauscht. So wie das Haus immer wieder Veränderungen erfuhr, wandelte sich auch das Bild von Bruder Klaus.

DEPRESSIONEN. Heute steht für viele Leute die Frage im Raum: Darf ein Vater von zehn Kindern der Familie den Rücken kehren? Bertha Hofer ist von Schulklassen bis Seniorenclubs dieser

Vorwurf schon oft zu Ohren gekommen. Sie hat deshalb vorbeugend in ihre kleine Rede einfließen lassen: «Alles war bei seinem Abschied im Jahr 1467 geregelt.» Die zwei ältesten Söhne seien schon verheiratet und gestandene Bauern gewesen, durchaus fähig, den väterlichen Hof mit seinen ausgedehnten Ländereien zu führen. Vor allem malt sie die psychologisch belastete Situation aus. Die Lebensfreude von Bruder Klaus sei

«Theologisch sind wir uns einig, dass Christus beim Abendmahl real unter uns ist. Differenzen haben wir im Amtsverständnis.»

JOSEF ANNEN

ausgelöscht gewesen. «Heute würden wir sagen. Er war depressiv.» Welchen Rat würden Michel Müller und Josef Annen einem Mann erteilen, der aus innerer Berufung Frau und Kinder verlassen will? «Trennung aus geistlichen Motiven – das ist selten», sagt Michel Müller und fügt hinzu: «Aber die geistliche Dimension, die bei Bruder Klaus anklingt, geht heute oft vergessen: Hören wir auf unsere Seele, hören wir auf



Moment der Stille in der Kapelle neben der Eremitenklause. Danach führt der asphaltierte Weg hinauf zum Jugendstilhotel Paxmontana

die Anfragen, die an uns gestellt werden: Was ist unsere nächste Aufgabe, was die nächste Berufung?» Das Wort «Berufung» nimmt nun Annen auf: Es solle nicht mit dem modernen Streben nach Selbstverwirklichung gleichgesetzt werden. Denn eines durchziehe das Leben des Nationalheiligen von Kindsbeinen an: das Ringen nach dem «einig Wesen», der Wunsch, das irdische und himmlische Wesenzusammenzubringen. «Dieses einmalige Gotteserlebnis wird uns immer ein Rätsel bleiben», so Annen.

FRIEDE IN GOTT. Weiter gehts an diesem Junimorgen, an dem sich endlich nach vielen Regentagen die Sonne vor dem tiefen Blau des Voralpenhimmels in Szene setzt, hinunter in den Ranft. In der zweiten Biegung des schmalen Asphaltbands durch den abschüssigen Hang steht ein Holzkreuz mit der Inschrift: «Den Helden Ungarns. Die Jungwacht der Schweiz. November 1956.» Immer wenn Panzer auffahren, wenn irgendwo Krieg herrscht, suchen Menschen bei Bruder Klaus Zuflucht. Friedensheiliger ist das Prädikat, das Niklaus von Flüe seit dem «Stanser Verkommnis» von 1481 auszeichnet. Damals rettete sein Ratschlag die zerstrittene Eidgenossenschaft vor dem Auseinanderbrechen. Frieden in der Welt – das ist auch ein Thema im Fürbitten-Buch in der Eremitenkapelle. Frieden selbst im Chaos des im Bürgerkrieg versinkenden Syrien.

An Bruder Klaus dachte der Katholische Volksverein 1914, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Dem Eremiten wurde eine überdimensionale Motivtafel gewidmet. Mit diesem modernen Totentanzbild wurde der Nidwaldner Staatsarchivar Robert Durrer beauftragt. Ringsum stapeln sich Knochen und Schädel, nur auf der Friedensinsel Schweiz, bewacht und beschützt von Bruder Klaus in seiner bescheidenen braunen Eremitenkutte, tanzen Kinder. Über dem Bildnis steht «Vom Krieg verschont».

Die schützende Hand des Nationalheiligen formte Durrer ikonografisch vor. Und manche Schweizerin und Schweizer haben diese Hand als Himmelserscheinung gesehen – im Zweiten Weltkrieg, als im kritischen Mai 1940 viele einen deutschen Angriff erwarteten. Was von diesen Visionen Dichtung oder Wahrheit ist, wird immer im Dunkeln bleiben. Aber eine Frage, die nicht nur 1940, sondern auch im von Krieg geprägten Jahr 2016 aktuell gestellt wird, bleibt: Können wir im Gebet Gott um Frieden bitten?

«Friede ist allweg in Gott» – diese Botschaft des Eremiten lässt sich für die beiden Spaziergänger am besten im Gebet umsetzen. «Das Gebet öffnet den Horizont und gibt der Sehnsucht Raum», argumentiert Michel Müller. Für ihn rückt im Gebet das massenhafte Massakrieren in unserer Zeit, das sich sonst nur in abstrakten Ziffern in den Medien niederschlägt, wieder in den Lebenszusammenhang der Betroffenen – der Kriegswaisen, Krüppel und Kindersoldaten. Beim Betrachten des Bildes von Durrer erinnert Müller an die Warnungen von Niklaus von Flüe, die Jungen hätten nichts anderes als das Kriegshandwerk erlernt. «Wenn wir uns heute in der Welt auf den Kriegsschauplätzen umschauen, die Kindersoldaten

und Jugendliche in Kampfmontur töten sehen, dann wissen wir: Dies ist ein absolut zentrales Problem.» Dazu passt die Erfahrung von Josef Annen: Dieses Jahr werde der Wunsch nach Frieden in den Fürbitten der Firmlinge am häufigsten genannt. Der Generalvikar erinnert daran, dass der Appell von Niklaus von Flüe «Friede ist allweg in Gott» nicht nur auf das politisch Grosse, sondern auch auf das individuell Kleine abzielt. Gerade nach verstörenden, konfliktträchtigen Begegnungen ermahnt einen das Gebet, im anderen den Bruder oder die Schwester zu sehen. «Beim nächsten Zusammentreffen hilft dies, wieder versöhnlicher aufeinander zuzugehen. Beten kann manchmal jenseits aller empirischen Nachweisbarkeit etwas in der Welt bewirken», sagt Müller. Aber ganz reformiert mahnt er auch: Beten solle

«Bruder Klaus hat bereits vor 600 Jahren betont, was das Christentum ausmacht – der Bezug zu Christus und der Bibel.»

MICHEL MÜLLER

nicht mit einem Wunschzettel an den Himmel verwechselt werden.

GASTFREUNDSCHAFT. In der Eremitenklause hängt an den Wänden ein Sammelurium von Motivtafeln, das Dankeschön für Gebetserhörungen. Manches Anliegen ist existenziell, manche Bitte für Diplom oder Aufnahmeprüfungen wirkt banal. In dieser Klause hat Bruder Klaus zwanzig Jahre lang auf Essen und Trinken verzichtet. Dieses Fastenwunder des schon zu Lebzeiten Verehrten machte den hohen Klerus in Konstanz heilhörig. Der Weihbischof sollte prüfen, was es mit dem radikalen Speiseverzicht auf sich hat. Er zwang Bruder Klaus, die Hostie zu sich zu nehmen. Damit verwandelte er den Friedensheiligen auch zu einem Eucharistie-Heiligen.

Die Klause ist also der richtige Ort, um über den Streit ums gemeinsame Abendmahl zu sprechen. «Es schmerzt, wenn wir Reformierten vom Tisch ausgeschlossen werden», betont Müller. Aber er lässt auch nicht unerwähnt, dass die reformierte Kirche jahrhundertlang dasselbe praktiziert habe. Es gehöre irgendwie zur Tragik dieses Sakraments, dass es immer wieder missbraucht worden sei von denjenigen, welche bestimmen konnten, wer mit am Tisch sitze und wer nicht. Annen nimmt den Faden auf: «Theologisch sind wir uns einig, dass Christus beim Abendmahl real unter uns ist. Differenzen haben wir nur im Amtsverständnis.» Und verweist auf die eucharistische Gastfreundschaft: «Wer glaubt, was wir feiern, ist als Gast willkommen.»

Das konfessionell gemischte Doppel verblüfft immer wieder, wie es sich im ökumenischen Dialog die Bälle zuwirft. Nicht in gestanzten Floskeln der Kirchendiplomatie sprechen die beiden, sondern ernsthaft loten sie gegenseitig aus, dass es im Glauben des Gegenübers etwas gibt, was im Gehäuse der eigenen Konfession keinen Platz hat. Josef Annen stellt etwa heraus, dass Zwingli mit Bruder Klaus nicht nur in der politischen

Ethik übereinstimmt – mit der Kritik am Söldnerwesen, mit dem Ekel vor dem Interessenschacher in der Politik. «Schon vor der Reformation lag etwas in der Luft», sagt Annen und nennt die spirituellen Parallelen zwischen den beiden Bauernsöhnen Niklaus von Flüe und Zwingli. Dass sich Bruder Klaus, ohne ins Kloster einzutreten, zu seiner atemberaubenden Gottsuche aufgemacht habe, erinnert ihn an das protestantische Diktum vom «Priestertum aller Gläubigen», wie ihm auch seine Leidensmystik mit dem Bezug aufs Kreuz wie ein «Vorgriff auf die reformatorische Theologie» erscheint. Müller bestätigt: Vom berühmten Gebet «Nimm alles mir und gib mich ganz zu eigen dir» führe ein direkter Weg zur ersten Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus, «dass ich Christi Eigentum bin».

HEILIGSPRECHUNG. Schon von Weitem zieht der Jugendstilpalast Paxmontana mit seinen Türmchen, Dachreitern und Holzbalustraden die Blicke auf sich. Eine eigenwillige Trutzburg, die der Wallfahrtskaplan Werner Durrer 1953 vor dem Ruin gerettet hat. Und Durrer steuerte auch das entscheidende letzte Wunder in der Heiligspredigungsakte bei. Vor seinen Augen verschwand die eitrig Wunde einer Frau dank dem Berühren Bruder Klausens Gewands. Am 15. Mai 1947 zog Durrer mit Waldvögelchen aus dem Ranft und Turteltauben in Käfigen zur Heiligspredigung des Eremiten in den St. Petersdom ein.

Die Heiligspredigung irritierte Karl Barth. Der berühmte reformierte Theologe schrieb damals: «Trotz der Kanonisierung, die wir grundsätzlich ablehnen, bleibt Bruder Klaus auch unser Heiliger.» Das Wort «unser Heiliger» aus reformiertem Munde mag überraschen. Tatsächlich hat bereits Zwingli, der als



Das Leben von Bruder Klaus

Niklaus von Flüe wurde 1417 im Flüeli (Gemeinde Sachseln) in eine Obwaldner Bauernfamilie geboren. Er wuchs in für damals wohlhabenden Verhältnissen auf. Von 1440 bis 1444 nahm er als Offizier am Alten Zürichkrieg teil. 1445 heiratete er Dorothea Wyss, mit der er in der Folge zehn Kinder hatte. 1459 stieg er zum Ratsherrn in Obwalden und zum Richter in seiner Gemeinde auf.

RATGEBER. 1467 legte Bruder Klaus, als er in eine tiefe Sinn- und

Lebenskrise geriet, alle seine Ämter ab und verliess – mit dem Einverständnis seiner Frau – die Familie, um als Pilger zu wallfahren. Von Visionen geleitet, kehrte er bald um und liess sich in der Ranftschlucht, nahe beim Haus seiner Familie, als Einsiedler nieder, führte ein asketisches Leben des Gebets und der Busse. Freunde bauten ihm eine Kapelle und eine Klause. Fast zwanzig Jahre lang soll er weder Nahrung noch Trank zu sich genommen haben, ausser der Eucharistie. Immer wieder suchten viele Menschen den Eremiten auf. Als die acht alten Orte der Eidgenossenschaft

heillos zerstritten waren, wandten sie sich während der Tagsatzung zu Stans 1481 an ihn. Mit seinem Rat – der historisch nicht überliefert – verhinderte er eine Spaltung der Eidgenossenschaft.

PERSÖNLICHKEIT. Bruder Klaus starb 1487 im Ranft. 1649 wurde er, als Einsiedler nieder, führte ein asketisches Leben des Gebets und der Busse. Freunde bauten ihm eine Kapelle und eine Klause. Fast zwanzig Jahre lang soll er weder Nahrung noch Trank zu sich genommen haben, ausser der Eucharistie. Immer wieder suchten viele Menschen den Eremiten auf. Als die acht alten Orte der Eidgenossenschaft

Reformator der kirchlichen Heiligenverehrung ein Ende bereitete, den Bergbauern-Mystiker oft als leuchtendes moralisches Beispiel gewürdigt.

Auf der Terrasse des Hotels Paxmontana geht die kleine Wallfahrt ihrem Ende zu. Michel Müller und Josef Annen hoffen, dass im nächsten Jahr, zum 600. Geburtstag des Eremiten, viele Pilger zu dessen Wirkungsort strömen. Die Figur von Bruder Klaus bietet nach Ansicht von Annen einen Impuls, um das «Zusammenwachsen im gemeinsamen Glauben in Christus» zu fördern. Und Müller sagt zum Schluss: «Bruder Klaus kann für die Ökumene eine wichtige Rolle spielen. Er hat bereits vor 600 Jahren betont, was das Christentum ausmacht und auch noch die heutigen Kirchen miteinander verbindet – der Bezug zu Christus und der Heiligen Schrift.» **DELPH BUCHER, STEFAN SCHNEIDER**

reformiert.

28. SEPTEMBER 2016, TAGESAUSFLUG RANFT

Besuch bei Bruder Klaus

2017 jährt sich die Geburt von Niklaus von Flüe zum 600. Mal. «reformiert.» lädt zu einer Spurensuche in den Ranft und in Sachseln ein, um den facettenreichen Eremiten von seiner reformierten Seite kennenzulernen.

Programm

Anreise und Rückreise mit Car. Treffpunkt um 9 Uhr auf dem Busparkplatz bei Sihlquai hinter dem Hauptbahnhof

• **Ranft-Tour**
Besuch des Wohnhauses von Niklaus von Flüe und der beiden Ranftkapellen mit einem Input zu Bruder Klaus als Friedensheiliger (Redaktor Delf Bucher) (etwas steiler Rundgang ca. 1,5 km)

• **Mittagessen und Vortrag**
Im historisch preisgekrönten Jugendstilhotel Paxmontana. Bei Anmeldung bitte angeben, ob vegetarische Variante gewünscht wird. Anschliessend Vortrag vom

renommierten Bruder-Klausen-Biografen und Historiker Pirmin Meier zu Niklaus von Flües Mystik in Beziehung zur reformierten Frömmigkeit

• **Museumsführung**
Spaziergang oder Busfahrt nach Sachseln zum Museum Bruder Klaus. Besuch der Ausstellung. Rückfahrt etwa 16.30 Uhr

Anmeldung: Verlag «reformiert.», Leserangebot, Preyergasse 13, Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00

Mail: leserangebot.zuerich@reformiert.info
Anmeldeschluss: 27. Aug. 2016. Teilnehmerzahl beschränkt, Kosten: CHF 78.– (Vorauszahlung)





Finden Sie im Sommerrätsel den Lösungsspruch und gewinnen Sie einen Preis.

1		2	3		4		5	6		7		8	9
	1	2	3	4									38
			10		11	12			13		14		39
15	16											18	40
19									20			21	41
22					23	24		25				30	42
				27				28				31	43
				19								32	
30	31		32	33				34		35		36	
			37						38	39		33	
									29			34	40
	41	42					43		44		45		
46			16						21			35	
			17						22				
50			51		52		53					54	
									23				
					55							57	
									24			36	
58	59			60			61	62				63	
									25			37	
64			65	8	9	10	11	12	13	14/26	15		
	69												
									27				



Hotel Seebüel

1. PREIS
Gutschein für 1 Übernachtung inkl. Halbpension für 2 Personen im Doppelzimmer im Hotel Seebüel, Davos Wolfgang GR. Gelegen direkt am Davosersee, ideal gelegen für Wanderungen in den umliegenden Bergen.

Hotel Seebüel, Prättigauerstrasse 10, 7265 Davos Wolfgang, Tel. 081 410 10 20, www.seebuel.ch



Hängebrücke Titlis

2. PREIS
Gutschein für 2 Tickets Engelberg-Titlis inkl. Sessellift Ice-Flyer, der spektakuläre Einblicke von oben in Gletschertiefen ermöglicht.

www.titlis.ch



Zürichsee

3. PREIS
2 Tickets für eine Rundfahrt auf dem Zürichsee, Dauer 7 Stunden, Unterbrechung möglich. Auf einer entspannten Schifffahrt lassen sich Genuss und Erholung bestens kombinieren.

www.zsg.ch

4.-20. PREIS
4.-7. Preis: je 2 Gutscheine Bad Schinznach
8.-18. Preis: Buch «ABC des Glaubens»
19.-20. Preis: Schlüsselanhänger von Victorinox

Herzlichen Dank an die Sponsoren

LÖSUNGSSATZ

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	
30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	

WAAGRECHT

- 1 ?????
- 4 aus dem 23. Psalm: was uns schützt und tröstet
- 8 ein Ziel: etwas aus dem .. beherrschen
- 10 Dörfer im Zürcher Oberland und im Berner Seeland
- 13 betrogener Ehemann
- 15 Verwandte zwischen dem Heidelberger Menschen und uns
- 18 er fließt durchs ..gadin
- 19 lieber eine von Chopin als von Czerny
- 20 konnte heuer erst spät geschnitten werden
- 22 Gesundbrunnen, nicht nur für Skandinavien
- 23 ????
- 25 streuen Reuige auf ihr Haupt
- 27 auch vom Namen her mit der Eiche verwandt
- 29 Schweizer Kleinstadt mit wackern Hand- und Fussballern
- 30 die einen fühlen sich in den Lüften wohl, andere auf Gewässern

- 34 an dieser Krankheit starben in den vergangenen Jahren jeweils mehr als eine Million Menschen
- 36 «...are the world, .. are the children!»
- 37 der Ausserirdische im Spielberg-Film
- 38 nicht von A bis Z, sondern das Alpha und
- 41 uralter Griechen und teures Metall
- 43 inoffizielle Abkürzung für Deutschland
- 45 für eine Jucharte braucht(e) es 36
- 46 Lebens- und Liebeskunst, ... vivendi und amandi
- 47 braucht Funktionäre und Statuten
- 49 eine gekürzte Weltstadt
- 50 wächst auf Palmen
- 53 Struktur, Methode, Taktik, aber auch eine Gesellschaftsordnung
- 55 ein Crack, mit einem «Gratispunkt» im Tennis
- 56 diese Insel gehört zu Malta
- 58 der als weise geltende afrikanische Storch

- 61 ihre Neugier, ihr Ungehorsam, hatte einen Platzverweis zur Folge
- 63 die Initialen eines Bundesrats
- 64 an diesem Filmfestival wird die Rose d'.. verliehen
- 65 ????????
- 69 Michael Endes Mädchen, das die von Dieben gestohlene Zeit zurückbrachte
- 70 zusammengeschlossene, vereinigte Binden und Bandagen?

SENKRECHT

- 1 die Schöpfungsgeschichte als Vorbild für Phil Collins' Band?
- 2 zivil und kirchlich?
- 3 frisieren, aufpeppen, aufmotzen – von Motoren
- 4 einer – unter Tausenden – von der Queen Geadelter
- 5 ein erleuchtendes Erlebnis
- 6 Fell, Haut und ein Werkzeug
- 7 Betriebsamkeit, Hektik, Taten-durst
- 8 eine märchenhafte Erscheinung
- 9 ???????

- 11 nordisches Pendant zu Ilias und Aeneis
- 12 verkürzt oder versüsst die Wartezeit
- 14 hatte auf dem Olymp die Hosen an
- 16 lieber der griechische Buchstabe als diese militante Organisation
- 17 diese Oper von Puccini steckt in seiner Heimat
- 21 ???????
- 23 skrupellose, entmenslichte Terroristen (Abk.)
- 24 der erfolgreiche Herzchirurg ist mit einer bekannten Sabine verheiratet (Vorname)
- 26 anderswo werden sie Berge, bei uns so genannt
- 27 ??
- 28 in Stadtregierungen für das Schulwesen zuständig (Abk.)
- 31 als Supplément und Sahnehäubchen – auch absichtlich
- 32 das erste Wort im letzten Album der Beatles
- 33 kommt zum Stock noch ein Werk, wird es eindeutig

- 35 ??
- 39 um sie herum schnuppert man Zirkusluft
- 40 im Gegensatz zur Anthropologie weiss sie auch alles über tierische Körper
- 42 ????
- 43 diese Hälfte ist meistens der Gattin vorbehalten
- 44 ????????
- 46 der belgische Chanson- und Schlagersänger passt zu 61 waagrecht
- 48 diese Fachleute kennen sich mit Computern aus (Abk.)
- 51 Joseph hatte seine steile Karriere einem solchen zu verdanken
- 52 bildet den Hauptgegenstand in einem melancholischen Herbstlied
- 54 die Frau des abtretenden US-Präsidenten (I)
- 57 ??
- 59 Goethes Schatzgräber war ... am Beutel, krank am Herzen
- 60 dieser Vogel lebt nicht in dieser Berner «Visitstube»

- 62 Alpes-Maritimes und Bouches-du-Rhône sind seine Nachbarn
- 66 komischer Schweizer Schauspieler (I)
- 67 die erste Siegerin des Grand Prix Eurovision de la Chanson, eine Schweizerin (I)
- 68 wenn Sie es lückenlos bis hier geschafft haben, sind Sie ...!

(I = Initialen)
Rätselautor: Edy Hubacher

LÖSUNG

Die Wörter in den blauen Feldern ergeben die Lösung. Schreiben Sie bitte den Lösungssatz an wettbewerb@reformiert.info (Name und Adresse nicht vergessen) oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis am **19. August 2016** an: Redaktion «reformiert.», Sommerrätsel, Postfach, 8022 Zürich

marktplatz.

INSERATE:
info@koemedia.ch
www.koemedia.ch
Tel. 071 226 92 92

Helfen Sie uns Kinderträume zu erfüllen

Bessere Chancen für Kinder und Jugendliche in Myanmar, Laos, Kambodscha und Nord-Thailand

Child's Dream Kindertraum

www.childsdream.org

Postcheckkonto:
UBS AG 80-2-2 (Vermerk: für 0274-821130.01J Child's Dream Association)

We fly long-range too!

Alarm: +41 333 333 333
www.rega.ch

rega

Wir investieren in Menschen

und betreuen jährlich fast 5000 Notleidende

Sozialwerke Pfarrer Sieber
auffangen – betreuen – weiterhelfen

www.swsieber.ch, PC 80-40115-7

Ihre Spende bewegt

Spendenkonto: 80-14900-0
www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen mit Behinderung

TIXI

Internetportale ermuntern zum Kirchenaustritt. Und verlangen Geld dafür. Nun versucht die Kirche, Gegensteuer zu geben.

TÄGLICH AKTUELL
www.reformiert.info/news

LESERBRIEFE

REFORMIERT. 6.2/2016

GOTTHARD. «Wir haben geholfen, die Feier zu retten»

MACHTFRAGE

Das Interview mit Gottfried Locher lässt mich ratlos. Judentum, Islam, Religionslose kennen mindestens so viele Konfessionen und Differenzierungen wie das Christentum. Sie haben im Zusammenhang mit der Eröffnung des Basistunnels nicht lamentiert, sondern sich mit je einer Vertretung zufrieden gegeben. Sie haben über Trennendes hinweggeschaut und das Gemeinsame ins Auge gefasst. Anders beim Schweizer Christentum. Angeheizt durch Kirchen- und andere Politiker, wurde diese interreligiöse Feier zu einer christlichen Prestige- und Machtfrage hochstilisiert, als wäre der Sonderbundskrieg erst gestern zu Ende gegangen. Die Äusserungen von Herrn Locher wirken auf mich gleichzeitig überheblich und hilflos.

MARKUS BRANDENBERGER, UETIKON AM SEE

WECKRUF

Der Artikel und insbesondere die Antworten von Gottfried Locher sind ausgezeichnet. Diese heutzutage

tage fast unglaubliche Geschichte zeigt das Ökumeneverständnis der katholischen Kirche, wie es heute noch besteht: Einerseits der Alleinvertretungsanspruch, für die ganze Christenheit zu sprechen, andererseits die Unfähigkeit, Frauen als Gleichberechtigte in der Kirche überhaupt zu akzeptieren. Dass diese Auffassung durch das Bundesamt unter Frau Leuthard noch gestützt wird, ist betrüblich, aber typisch. Alles zusammen ist ein Weckruf für alle mit überspannten Hoffnungen auf eine Ökumene.

MARGRIT UND ADOLF OTT-WIRZ, WINTERTHUR

RÜCKWÄRTSGEWANDT

Es ist hilfreich, dass «reformiert.» die Hintergründe zur Planung der religiösen Feier bei der Eröffnung des Gotthard-Tunnels beleuchtet hat. Erstaunlich, dass eine solche Feier ohne eine Vertretung der reformierten Kirche, dagegen mit einem Vertreter der Nichtkonfessionellen geplant wird. Noch erstaunlicher ist, dass der ehemalige Abt von Einsiedeln, mit der Planung der Feier des Bundesamtes betraut, die Absicht hatte, die christliche (reformierte und katholische) Kirchen alleine zu vertreten. Ein doch sehr rückwärtsgewandtes und enges Verständnis von Ökumene.

JÜRGE EGLI, ZÜRICH

VERBINDUNGSTUNNEL

Der ursprüngliche Plan sah vor, dass anstatt des Quintetts ein Quartett die interreligiöse Feier begehen sollte. Diese vier Herren alle aus der Deutschschweiz – wo blieb da die Vertretung des Tessins und der italienischen Schweiz? Bekanntlich verbindet der Tunnel die beiden Sprachregionen. So wurde erst durch das Hinzukommen von Simona Rauch dieser Aspekt gewürdigt. Politisch sinnvoll und der Minderheit Achtung zehrend, wie dies üblich ist.

OTTO RAUNHARDT, METTMENSTETTEN

REFORMIERT. 2016

REFORMIERT. Cartoon

GROSSARTIG

Ich möchte Ihnen herzlich danken für die wertvolle Zeitschrift «reformiert». Mit grossem Interesse lese ich jeweils die spannenden und thematisch immer aktuellen Berichte. Mein erster Blick geht aber immer dem Cartoon von Christoph Biedermann. Die Zeichnungen in den Ausgaben 5.2 und 6.2 waren wieder grossartig. Ich bewundere Menschen, welche die seltene Gabe haben, in einer Zeichnung so viel auszusagen.

MAX HUBER, LANGNAU AM ALBIS

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS. Schreiben Sie an: zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

AGENDA

GOTTESDIENSTE

Chorvesper. «Die mit Tränen säen werden mit Freuden ernten» von H. Schütz. Zürcher Kantorei zu Predigern, Johannes Günther (Leitung), Christian Döhning (Orgel), Renate von Ballmoos, Meinrad Furrer (Liturgie). **15. Juli,** 18.30 Uhr, ref. Predigerkirche, Zähringerplatz, Zürich.

Abendfeier. «A Kapella» – kurze Liturgie, lange Stille, vierstimmiger Gesang. **15. Juli, 19. August,** 19.15 Uhr, Kapelle Rikon, Effretikon. Info: www.ref-ilef.ch

Jazzgottesdienst. Pfr. Jürg-Markus Meier (Liturgie), Jazztrio mit Felix Bachmann (Gitarre), Heidi Bachmann (Kontrabass), Bibi Honegger (Schlagzeug). **17. Juli,** 10 Uhr, ref. KGH, Alte Landstr. 93a, Thalwil.

Chriesigottesdienst. Aus Freude am Sommer mit all seinen Früchten, aus Dankbarkeit für die Süsse des Lebens. Pfrn. Jacqueline Sonego-Mettner. **17. Juli,** 9.45 Uhr, ref. Kirche, Seestr. 595, Meilen. Anschliessend Chriesistein-Spucken.

Boldern-Gottesdienst. «Sehnsucht». Ökumenischer Regionalgottesdienst. PfarrerInnen Hombrechtikon, Männedorf, Oetwil, Sabine Bärtschi (Klavier), Marita Imhof (Oboe). **17. Juli,** 10 Uhr, unter den Linden beim Tagungszentrum Boldern, Männedorf (bei schlechtem Wetter im Tagungszentrum). Anschliessend Apéro.

Predigtreihe I. «Kleider machen Leute». Sommergottesdienste ref. Kirchen Wangen-Brüttsellen und Dietlikon. Von himmlischer Nähkunst, Zaubermänteln, neuen Menschen, Kleiderneid und Flickwerk. Jeden Sonntag vom **17. Juli bis 21. August.** Orte, Zeiten: www.ref-wangen-bruettsellen.ch (Suche: Kleider), 044 833 35 03.

Predigtreihe II. «Von irdischen und himmlischen Klängen». Sommergottesdienste ref. Kirche Saatlen-Schwamendingen mit viel Musik. Jeden Sonntag vom **17. Juli bis 21. August.** Orte, Zeiten: www.saatlen-schwamendingen.ch, 044 321 60 70.

TREFFPUNKT

Spielen. Spiele mitbringen, neue kennenlernen, zusammen spielen.

TIPP



Lesen auf der St. Peterhofstatt

FREIZEIT

Den Sommer geniessen mit Liegestühlen und Büchern

Bei schönem Wetter stellen die Kirchen Altstetten, St. Peter und im Gut Liegestühle, Sonnenschirme und Lesestoff bereit für entspannte Momente im Stadtag. In Altstetten wartet eine Bücherauswahl der Pestalozzi-Bibliothek, auf der St. Peterhofstatt und auf dem Platz vor der Thomaskirche kommt die Lektüre aus eigenen Beständen. Man kann aber auch einfach picknicken, plaudern oder faulenz.

LIEGEN UND LESEN. Bei schönem Wetter: Chilehügel Altstetten, Mo–Fr, 12–18 Uhr. St. Peterhofstatt, Do, 11–14.30 Uhr. Thomaskirche, täglich («wenn es klappt»).

Jeden Mittwoch für Gross und Klein. **13./20./27. Juli,** 15–18.30 Uhr, ref. Ladenkirche, Winterthurerstr. 659, Zürich–Schwamendingen. Info: www.ladenkirche.ch, 043 299 51 50.

Sommerfest. Saisonschluss des Info-Cafés für MigrantInnen. Grosses internationales Teilette-Buffer – alle bringen etwas mit. Getränke gegen Unkostenbeitrag. **17. Juli,** 16–21 Uhr, ref. KGH Forum Kirchbühl, Kirchbühlstr. 38, Stäfa.

Fussball und Grill. Zur Theatergruppe «Schräge Vögel» von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die den Humor nicht verloren haben, gesellt sich neu eine Fussballmannschaft. Wurst, Salat, Brot, Fussball. **17. Juli,** 13.30 Uhr, Sportplatz Steinkluppe, Anna-Heer-Str. 23, Zürich.

Kirchenkino. «Von Menschen und Göttern», Xavier Beauvois (F 2010), **20. Juli.** «Adams Äpfel», Anders Thomas Jensen (DK 2005), **17. August.** Jeweils 19.30 Uhr, ref. Kirche Embrach. Kosten: Fr. 5.– Anschliessend Austausch bei Brot und Wein.

Heilende Trauer. Abendbesinnung für Trauernde. Texte und Gedanken, Kerzenlicht und Musik. Diako-

nin Elisabeth Hahn. **21. Juli,** 17 Uhr, ref. Alte Kirche, Albsriederstr. 391, Albsrieden.

Gelateria auf der Piazza. Viele Glacesorten und Zutaten für günstige Coupe-Kreationen. **23. Juli / 6. August,** 18–21 Uhr, vor ref. Thomaskirche, Burstwiessenstr. 44, Zürich (bei schlechtem Wetter in der Kirche).

Turmführung. Blick vom Turm der ref. Kirche Enge über die Stadt, den See und zu den Bergen. **28. Juli / 11./25. August,** 17–17.45 Uhr, ref. Kirche Enge, Bluntschliesteig, Zürich.

ZwischenZeit. Wort–Stille–Musik. **28. Juli:** Willy Wottreng (Wort), Sabina Kaeser (Gesang). **11. August:** Patrick Schwarzenbach (Wort), Sylvie Leideritz (Klavier). **25. August:** Jürg Heldstab (Wort), Priska Walss (Posaune). 12.15–12.45 Uhr, offene Kirche St. Jakob, am Stauffacher, Zürich.

Suizid. Austausch und Infos zu Unterstützungsangeboten für Hinterbliebene. Jeden ersten Dienstag im Monat. **2. August / 6. September,** 19–21 Uhr, Restaurant Glockenhof, Sihlstr. 31, Zürich. Ohne Anmeldung. Info: kirche-jugend.ch, Pfrn. Karoline

Iseli, 076 402 04 73 (nicht 079 wie in Ausgabe 7.1 angegeben).

KLOSTER KAPPEL

Kräuter. Heilpflanzen bestimmen und anwenden für Hausapotheke, Kosmetik und Wildkräuterküche. **20.–21. August,** Samstag, 9.30 Uhr, bis Sonntag, 16.30 Uhr. Leitung: Chrischta Ganz, Katrin Hänsli, Naturheilpraktikerinnen. Kosten: Fr. 220.–, zzgl. Pensionskosten.

Rose Ausländer. «Wortvertraut». Spirituelle Lektüre von Gedichten der jüdischen Lyrikerin (1901–1988) zu Heimat und Heimatlosigkeit, Freundschaft und Verlust, Bezug zur Erde, Kraft des Wortes, Sabbat u. a. **26.–28. August,** Freitag, 18 Uhr, bis Sonntag, 13.30 Uhr. Leitung: Peter Wild, Theologe, Germanist. Kosten: Fr. 220.–, zzgl. Pensionskosten.

Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 30, www.klosterkappel.ch

KULTUR

Orgelkonzerte I. «Sommerorgel 2016». «Balkan Musik», Benjamin Graf, Manuel Eschle: **17. Juli.** «A la française», Stefan Schättin, **24. Juli.** «Land of hope and glory», Wolfgang Rothfahl, **31. Juli.** «Irische Volksmusik», Rudolf Meyer, Ruth Walsler, Hermann Walsler, **7. August.** «Nordische Orgelmusik», Flurina Muggli, **14. August.** Ab 10 Uhr im Gottesdienst und im Anschluss als Kurkonzert direkt auf der Empore. Info: www.refuster.ch, 044 943 15 15.

Orgelkonzerte II. «Sommerzyklus 2016». Werke von F. Tunder, J. S. Bach, S. Gubaidulina, J. Welmers. Els Biesemans, Antwerpen/Zürich, **20. Juli.** Werke von J. S. Bach, M. Reger, J. N. David, S. Reda. Roman Summereder, Wien, **27. Juli.** Jeweils 18.30 Uhr, Grossmünster Zürich. Eintritt: Fr. 15.–. Abendkasse ab 17.45 Uhr. Weitere Konzerte: 3., 10., 17.8. Info: www.grossmuenster.ch

Sommerkonzert. Im Rahmen des Festivals «Sommerklänge 2016». Werke von J. S. Bach und A. Honegger. Esther Hoppe (Violine), Christian Poltéra (Violoncello). **31. Juli,** 17 Uhr, ref. Kirche, Maschwanden (Shuttlebus vom Bahnhof). Eintritt: Fr. 40.–/Fr. 15.– (reduziert). Info/Reservierung: www.sommerklaenge.ch

TIPPS



Frauen aus dem Bliental

FOTOAUSSTELLUNG

FOTOGRAFIE WIE DAS HEU DES SOMMERS

Der mit dem Grand Prix Literatur 2016 ausgezeichnete Tessiner Schriftsteller Alberto Nessi hat dem Fotografen Roberto Donetta (1865–1932) eine Erzählung gewidmet. Im Selbstgespräch lässt Messi Donetta sagen: «Ich hinterlasse euch meine Fotoplatten: Behandelt sie gut, denn die Fotografien duften wie das Heu im Sommer.» Der Sonderling und Samenhändler hat für seine Bilderjagd alles

geopfert: das letzte Geld, die Familie, den guten Ruf. Von ihm sind alle Lebensübergänge im Bliental von der Taufe bis zur Begräbnung auf Glasplatten gebannt worden. Zum Glück sind die lange verschollenen Platten wieder aufgetaucht. Nun ist das ethnografische Panorama von Chilbi bis zu Prozeptionen in der Sonderausstellung der Fotostiftung Winterthur zu sehen wie auch im Katalog des Limmatverlags. **BU**

ROBERT DONETTA. Fotostiftung Winterthur (bis 4. September)

ERZÄHLUNGEN

POETISCHE PORTRÄTS VON KLEINEN LEUTEN

Alberto Nessi hat genau hingehört, was die kleinen Leute im Tessin oder Norditalien zu erzählen haben. Im Erzählband «Miló» porträtiert er Fremdarbeiter, Partisanen und Bauern präzise und gleichsam poetisch. Trotz der mit-schwingenden Sozialkritik verwandeln sich die Texte nie zu einer Anklageschrift. **BU**

MILÓ. Alberto Nessi, Limmat-Verlag, 2016, 232 S., Fr. 34.50

WANDERUNG

TALQUERUNG MIT ADRENALINKICK

Fast unüberwindbar hat sich der Bach zwischen die Bergflanken eingefressen und die beiden Gemeinden Monte Carasso und Sementina getrennt. Jetzt wird sie von der längsten Hängebrücke in der Schweiz überspannt. Das technische Wunderwerk aus 50 Tonnen Stahl ist 270 Meter lang und der neue Touristenmagnet von Bellinzona. **BU**

CARASC. www.curzutt.ch

reformiert.

Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitungen und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

reformiert. Zürich

Redaktion
Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Stefan Schneiter
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)
Korrektur: Yvonne Schär

Auflage: 233 515 Exemplare (WEMF)
Herausgeber: Trägerverein reformiert, zürich, Zürich
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil
Redaktionsleitung: Felix Reich
Verlag: Kurt Blum (Leitung), Cornelia Burgherr, Brigitte Tanner

Redaktion und Verlag
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info

Abonnemente und Adressänderungen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch
Stadt Winterthur: 052 212 98 89
mutationen.winterthur@zh.ref.ch
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde oder reformiert@schellenbergdruck.ch
Tel. 044 953 11 80

Veranstaltungshinweise
agenda.zuerich@reformiert.info

Inserate
Kömedia AG, St. Gallen
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93
info@koemedia.ch, www.koemedia.ch

Nächste Ausgabe
29. Juli 2016

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C021846



Für Franz Rueb ist klar: Das Zwingli-Denkmal ist ein «bronzenes Schreckensgespenst»

Ein Ungläubiger glaubt an Zwingli

PORTRÄT/ Der Alt-68er Franz Rueb hat Zwingli vom Sockel geholt und ihm gleichzeitig eine ganz persönliche Hommage in Buchform gewidmet.

Düster schaut er in Richtung Inner- schweiz, bewehrt mit einem Schwert – Zwingli auf dem Denkmalsockel bei der Zürcher Wasserkerche. Für Franz Rueb ist es eine Karikatur. Und wenn der gütige alte Herr sonst seine Worte bedächtig nebeneinander setzt wie in seinen jungen Jahren als Typograf die Bleilettern, hier schnaubt er wütend: «Nur wenige Stunden hat Zwingli auf dem Schlachtfeld von Kappel verbracht. Und nicht einmal das ist sicher.»

EIN LIBERALER. Touristen schleichen vorbei, manche drücken auf den Kameraauslöser. «Sie haben keine Ahnung, wer das ist», sagt Rueb. Insgeheim ist er froh, dass die Fremden nicht die Passanten auf der Strasse fragen, wer da auf dem Sockel steht. Denn der Reformator mit dem Schwert erscheint vielen Zürichern als rigoroser Moralapostel oder eben Taliban. «Dabei war er ein liberaler Mensch», sagt Rueb.

Zwingli als den «bedeutendsten Eidgenossen» vorzustellen, das hat sich der 82-Jährige vorgenommen. Was dabei verwundert: Der frühere Redaktor des

kommunistischen «Vorwärts» und Kantonsrat der «Partei der Arbeit» (PdA) ist konfessionslos. Ein Ungläubiger also, der an Zwingli glaubt. Ihn interessiert am Reformator das Eintreten für die Armen, der weltoffene Humanismus.

GEGEN KLISCHEES. 1984 schon wollte er mit einem neuen Buch Zwingli von seinem verstaubten Image befreien. Es blieb bei einigen Zeitungsartikeln und einem Berg voll Archivschachteln. 2014 holte er sein gesammeltes Material wieder hervor, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb in einem Zug ganz entflammt sein Zwingli-Buch. «Das war wunderbar. Ich bin hell begeistert, wenn ich Zwinglis Predigten lese», sagt er.

Dass Rueb ausgerechnet Zwingli publizistisch adelt, spricht für seine Offenheit. Denn ihm wurde in seiner Kindheit brutal ein Abwehrreflex gegen alles Religiöse antrainiert. Aufgewachsen in katholischen und evangelischen Heimen, hat er wenig Nächstenliebe erfahren, aber viele Schläge. «Ich bin aber keiner, der das ganze Leben lang sein Kindheitstrauma abarbeiten muss», sagt er.

Franz Rueb, 82

Franz Rueb war in seinem Beruf vieles: Typograf, Korrektor, Redaktor und selbst Dramaturg an der renommierten Schaubühne in Berlin. Er wird sein neues Buch «Zwingli – Widerständiger Geist mit politischem Instinkt» im Kulturhaus Helferei in Zürich am 25. August um 18.30 Uhr vorstellen.

ZWINGLI. Franz Rueb, Verlag Hier und Jetzt, August 2016, 256 Seiten, Fr. 39.–

Ruebs Begeisterung für Zwingli ist auch mit seiner politischen Biografie verknüpft. In der PdA hatte er es mit moskautreuen Betonköpfen zu tun – sozusagen orthodoxe Papisten; auf der anderen Seite mit maoistischen Sektierern, die Rueb ein wenig als Wiedergänger der Täufer erscheinen. Ein Echo davon findet sich in seinem Buch wieder, wenn er die Täufer als «Weltverbesserer, Schwarmgeister, Grübler, Sektierer» bezeichnet. Unstrukturiert und utopisch seien sie gewesen, nicht interessiert an «einem lebensfähigen, christlichen Staat».

BEGEISTERT VON BACH. Der früher radikale Rueb setzte sich beim historischen Rückblick die realpolitische Brille auf. Ist er auch religiös geworden? Ein Lächeln huscht über sein Gesicht: «Nein. Es hat mich einfach nie hineingezogen.» Als wir am Ende des Gesprächs am Grossmünster vorbeigehen, sagt er nebenbei, dass er dort immer wieder Konzerte besuche. Und: «Beim Hören der Bach-Messen bin ich so ergriffen, dass ich manches Mal weine.» Rueb beweist also durchaus ein spirituelles Musikgehör. **DELPH BUCHER**

schluss.

SANDRA HOHENDAHL-TESCH
ist «reformiert.»-
Redaktorin in Zürich



Ein Experiment, das irritiert und traurig macht

VERLASSEN. Stellen wir uns folgende Szene vor: Ein kleines Mädchen steht verlassen in der frequentierten Fussgängerzone der Zürcher Bahnhofstrasse. Weit und breit keine Mutter und kein Vater, die sich um das Kind kümmern. Ich würde wohl stehen bleiben, es ansprechen und fragen, was es denn hier so ganz alleine mache, wo seine Eltern sind. Eigentlich selbstverständlich. Nun treibt das Kinderhilfswerk Unicef aber ein Spielchen mit dieser vermeintlichen Selbstverständlichkeit und führt sie mit einem berührenden Video ad absurdum. Drehort ist nicht Zürich, sondern eine chice Einkaufsmeile in Tiflis, der Hauptstadt von Georgien.

ABGEWIESEN. Einmal tritt die sechsjährige Schauspielerin Anna hübsch gekleidet und frisiert auf: Alle wollen ihr helfen. Dann wird sie in verschlissene Kleider gesteckt, ihr Gesicht mit Schmutz bemalt: Niemand kümmert sich um sie. Eine ähnliche Szene wird in einem trendigen Restaurant aufgenommen. Das reiche Kind wird von Gästen herzlich umsorgt; das arme schroff aus dem Lokal verwiesen. Der Ausgang des Experiments schockiert. Unweigerlich drängt sich die Frage auf: Würde ich genau so reagieren wie die Leute im Film? Dem westlich aussehenden Kind in sauberen Kleidern helfen, das verwahrloste Mädchen ignorieren oder gar, wie eine Frau in der Restaurant-Szene, diskret meine Handtasche zur Seite nehmen?

SCHONUNGSLOS. Die äussere Erscheinung entscheidet darüber, wie wir einem Menschen begegnen. Ob aufgeschlossen oder voller Vorurteile. Sogar – und das irritiert umso mehr – einem Kind. Traurig auch, dass sich das Experiment wohl überall auf der Welt wiederholen liesse, selbst in der reichen Schweiz. Der Dreh im Restaurant musste abgebrochen werden, weil es Kinderschauspielerin Anna zu viel wurde – sie kann das sonderbare Verhalten der Erwachsenen nicht einordnen. Gerade als Mutter hat mich das Video sehr betroffen gemacht. Was, wenn meine Kinder Hilfe bräuchten und alle würden vorbeigehen? Ein unerträgliches Gedanke.

Film unter www.reformiert.info/unicef

CHRISTOPH BIEDERMANN



REFORMIERT GEKOCHT

ALKOHOLFREI

DRINKS «IPANEMA» UND «TROPICAL LOVE»

½ Limette
1 KL Rohrzucker
Ginger Ale
2 cl Maracujasirup
1 cl Mangosirup
2 cl Erdbeersirup
1 cl Zitronensaft
1,2 dl Grapefruitsaft
Einige Eiswürfel
Crushed Ice (zersplitterte Eiswürfel)
Strohalm, Holzspießchen
1 Erdbeere, 1 Zitronenscheibe

Um diese alkoholfreien Cocktails zum Apéro herzustellen, braucht es einen Mixbecher, der etwa 5 dl fasst, und einen Barstößel. Kaufen kann man beides bei grossen Detailhändlern oder im Internet.

MIT HAMMER GEHT AUCH.

Der Drink «Ipanema» ist sehr erfrischend und nicht zu süß. Dafür die halbe Limette in Würfel schneiden und in ein grosses Glas geben. Den Rohrzucker darüber streuen und beides mit dem Barstößel langsam zerdrücken. Das Glas bis zur Hälfte mit Crushed Ice füllen und mit Ginger Ale auffüllen. Wer wie die meisten keine Maschine hat, um Crushed Ice herzustellen,

legt einige Eiswürfel in einen Plastikbeutel und zerschlägt sie mit dem Hammer. Für «Tropical Love» einige Eiswürfel in den Mixbecher geben. Sirup, Zitronen- und Grapefruitsaft dazugeben, gut schütteln. In ein Glas füllen und nach Belieben dekorieren: Mit einer Zitronenscheibe und/oder Erdbeere, die eingeschnitten auf den Glasrand gesteckt wird. Die Cocktails mit bunten Strohhalmen servieren. Anita Trittibach arbeitet bei der alkoholfreien Louis Bar, einem Präventionsprojekt des Blauen Kreuzes Zürich. Sie bringt Jugendlichen die Kunst des Drinkmixens bei.

REZEPTE VON ANITA TRITTBACH. Sie arbeitet bei der Louis Bar des Blauen Kreuzes. Alle «Reformiert-Gekocht»-Rezepte unter www.reformiert.info/rezepte